

## **Erste Ergebnisse zum Portfolioeinsatz im Bildungswesen (U. Lissmann, T. Häcker & R.S. Jäger; © 2005)**

Die Online-Befragung fand im zweiten und dritten Quartal 2004 statt. 80 Personen lieferten verwertbare Antworten, darunter befinden sich 42 Deutsche, 31 Schweizer und 7 Österreicher (ca. 2/3 Frauen und 1/3 Männer).

Bei den im Folgenden berichteten Hauptergebnissen<sup>1</sup> geht es zunächst um die Fragen:

- Wann und wo wurde die Portfoliomethode kennen gelernt?
- Welches sind die Zielgruppen bei einem Portfolioeinsatz?
- Gibt es eine Expertise für und eigene Erfahrungen mit Portfolios?
- Was wird zur Akzeptanz von Portfolios berichtet?

### **Kontakt und Zielgruppen**

Über 2/3 der Befragten (68,8%) haben in Allgemeinbildenden Schulen Kontakt zur Portfoliomethodik bekommen. Weitere 15 Befragte (19,5%) nennen die Pädagogische Hochschule, Universität und das Referendariat.

Wenn so viele Befragte Portfolios in der Schule kennen gelernt haben, liegt die Vermutung nahe, dass sie auch mit Schülern als Zielgruppe arbeiteten. Tatsächlich geben nahezu 3/4 der Befragten (72,2%) an, mit Schülern Portfolioarbeit geleistet zu haben. Ein wesentlich kleinerer Prozentsatz (13,9%) wendet Portfolios in der Lehrerausbildung an, in der Ausbildung findet dagegen nur vereinzelt Portfolioarbeit statt (3,8%).

### **Expertise und Expertiseerwerb**

42 Befragte schätzen sich als (fast) Neulinge ein, verglichen mit 38 Befragten, die sich als (fast) Experte bezeichnen. Die Novizen sind also leicht in der Überzahl.

An erster Stelle des Expertiseerwerbs ist das Ausprobieren (by Doing) der Portfolioarbeit zu nennen (28,9%), gefolgt von Kursbesuchen (25,0%) und dem Bücherstudium (21,1%). Das Schlusslicht bilden Tagungsbesuche (11,8%) und weitere Aktivitäten.

### **Akzeptanz**

Bei der Einführung der Portfolioarbeit antworteten rund 86% der Befragten, dass Portfolios von der Zielgruppe insgesamt positiv gesehen wurden, während die verbleibenden ca. 14% eher kritisch eingestellt waren. Im weiteren Verlauf der Arbeit mit der Portfoliomethode nahm die Akzeptanz weiter zu (94,9%).

Die weiblichen Befragten berichten über eine signifikant höhere Akzeptanz im Laufe der Zeit als die männlichen Befragten, wobei offen bleiben muss, ob sie bessere Portfolioanleitung geben oder nur emotionaler darüber berichten.

Weitere Hauptergebnisse beziehen sich auf grundlegende Kennzeichen und Prinzipien der Portfolioarbeit, wie z.B. Portfoliotyp, Zweck des Einsatzes, Medienvielfalt, Reflexion, Mitbestimmung und Transparenz.

### **Portfoliotyp**

Am häufigsten wird das Lernportfolio genannt (43,8%). Der Begriff „Lernportfolio“ impliziert auch den Hauptverwendungszweck der Portfolioarbeit, nämlich das Lernen zu dokumentieren.

---

<sup>1</sup> Die ausführlichen Ergebnisse samt Tabellen und Abbildungen werden zu einem späteren Zeitpunkt zur Verfügung gestellt.

## Zweck

An der Spitze der Nennungen steht „Lernprozesse besser sichtbar machen“ (28%) - bezogen auf alle abgegebenen Antworten. Es folgen die Funktionen: „Lernergebnisse besser sichtbar machen“ (23,9%), „detailliertes Feedback geben“ (20,2%) und weitere. Die drei bevorzugten Antworten liegen auf einer Ebene. Portfolioarbeit scheint solche Lehrende anzusprechen, die an einer inhaltlich gehaltvollen Rückmeldekultur interessiert sind.

## Medieneinsatz

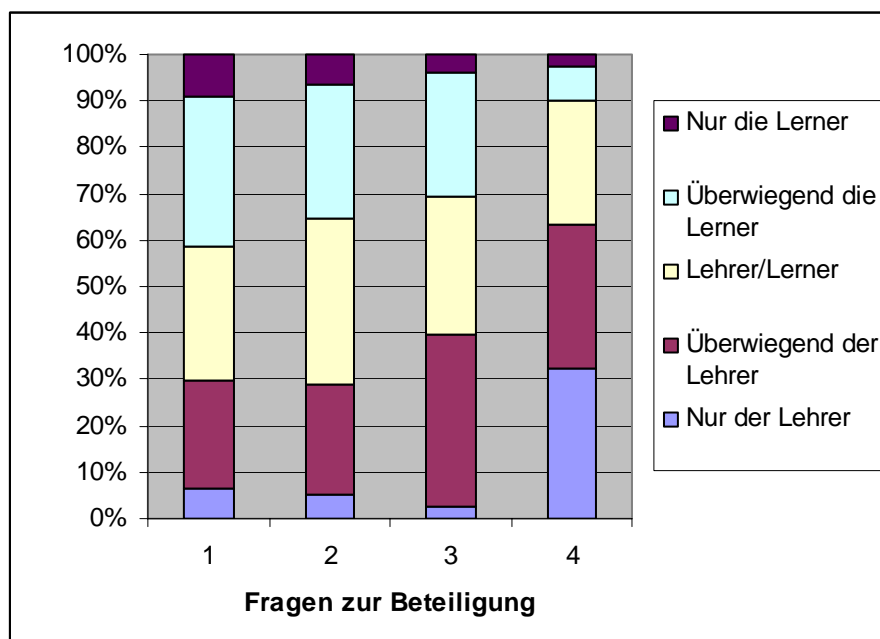
Bezüglich der Frage nach den verwendeten Medien ergab sich folgende Rangreihe, beginnend mit Platz 1 (Mehrfachnennungen): Texte, Fotos, Gegenstände, Diagramme, Zeitungsbilder, Disketten, Sonstige, Videos.

## Reflexion

Die Reflexion über sich selbst (32,9%) und die Reflexion über die Lerninhalte (30,6%) machen rund 2/3 der Antworten aus (Mehrfachnennungen). Dass die Reflexion ein wichtiges Prinzip der Portfolioarbeit ist, zeigt sich daran, dass lediglich 3 Befragte „Reflexionen nicht erforderlich“ angekreuzt hatten. Dieser empirische Befund ist positiv zu werten, weil Reflexivität zu den Prinzipien der Portfolioarbeit zählt.

### 4.3.5 Mitbestimmung

Die Antworten der Befragten auf die vier Fragen zur Mitbestimmung bei der Portfolioarbeit sind in der folgenden Abbildung zusammengefasst.



- 1: Beteiligung: Auswahl der Lerninhalte  
 2: Beteiligung: Lernaktivitäten  
 3: Beteiligung: Strukturierung Lerninhalte  
 4: Beteiligung: Beurteilungsraster

Überwiegend bzw. nur dem Lehrer vorbehalten ist lediglich die Aufgabe der Beurteilung. Rund 2/3 der Befragten vertreten diese Ansicht (63,4%).

Etwa 1/3 der Befragten sind der Auffassung, Lehrer und Lerner sind gleichermaßen an der Auswahl der Lerninhalte, der Strukturierung der Inhalte, dem Planen von Lernaktivitäten und dem Erstellen des Beurteilungsrasters beteiligt.

Darüber hinaus gibt es für jede der vier genannten Mitsprachemöglichkeiten einen Bereich, der überwiegend bzw. nur den Lernern vorbehalten bleibt. Rund 40% der Lernenden wird die Beteiligung bei der Auswahl der Lerninhalte zugestanden, 35,5% die Mitsprache an der Planung von Lernaktivitäten, 30,7% eine Beteiligung an der Strukturierung der Lerninhalte und noch rund 10% eine Mitbestimmung an der Erstellung des Beurteilungsrasters.

## **Transparenz**

Im Rahmen guter Portfolioarbeit wird davon ausgegangen, dass die Vorabinformation über Ziele und Beurteilung des Lernens der Orientierung der Lerner dienen, damit sie den Lernprozess strukturieren und das Lernen planen können. Transparenz ist demnach ein wünschenswertes Kriterium der Portfolioarbeit und wie die Ergebnisse zeigen, ist Transparenz in beiden Fällen hinreichend gegeben:

Rund 86% der Befragten bejahen die Frage: „Waren der Zielgruppe die Lernziele des Portfolios vorher mitgeteilt worden? ohne Einschränkung, weitere rund 14% stimmen teilweise zu. Etwa 67% der Befragten sagen uneingeschränkt „ja“ zu der Frage: Waren der Zielgruppe die Beurteilungskriterien für das Portfolio vorher bekannt gemacht worden? Weitere 26% sagen mit Einschränkungen „ja“.

## **Bewertung der Portfolioarbeit**

Eine Bestandsaufnahme zur Portfolioarbeit kommt nicht um die Frage herum, die gemachten Erfahrungen insgesamt bewerten zu lassen. Dazu wurden Fragen gestellt, in denen auf das Eintreten der Vorteile der neuen Methode oder auf das Vermeiden der Nachteile der bisherigen Praxis abgehoben wird.

Bezüglich der drei Vorgaben zu positiven Erfahrungen nehmen die Antwortenden wie folgt Stellung: Ein Drittel der Befragten (35,3%) ist der Auffassung, dass Lernen anfassbar wird, je ein Viertel (27,7% bzw. 27,2%) äußert sich positiv über das detaillierte Feedback und die differenzierte Leistungsbeurteilung. Auf die Frage, was sie an Portfolios vermisst haben, antworten 39% „die Überbetonung des Schriftlichen“. Allgemein fällt auf, dass die Frage „Was vermissen Sie ...“ nur 36 Personen bearbeitet haben.

## **Die Rolle der Zielgruppe**

Über die beiden Hauptanwendungsgebiete des Portfolioeinsatzes, die Anwendung im Unterricht und in der Lehrerbildung, wird abschließend berichtet. Dazu wurden zwei Gruppen gebildet, die Zielgruppe „Schüler“ und die Zielgruppe „Studierende“, der alle „Nicht-Schüler“ zugeordnet wurden.

Befragte, die mit Studierenden Portfolios erstellen, schreiben sich eine höhere Expertise zu als Befragte, die Portfolios mit Schülern verfassen.

Die Frage der Akzeptanz erweist sich bei den Schülern im Vergleich mit den Studierenden als signifikant höher.

Mitbestimmung in der Form von Beteiligung bei den Lernaktivitäten wurde in vermehrtem Maße den Studierenden zuteil.

Beide Zielgruppen werden zumindest „Teilweise“ über die Ziele des Lernens informiert. Darüber hinaus bekommen nach Auskunft der Befragten die Studierenden alle (!) die Lernziele vorher mitgeteilt.